

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 217 (1938)

Artikel: En Heiweg mit Hindernisse : Humoreske in Toggenburger Mundart
Autor: Hartmann-Scherrer, I.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-375047>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Strichen werden können, so gehen dabei oft, trotzdem man schon 60 Punkte gemacht hat, die Gewinnchancen verloren. Wir zählen nochmals auf:

1. Belli, höchstes Ehrligs, ergibt 5 Striche.
2. Das Ehrlig ergibt 3 Striche.
3. Der Gspan und Trenta je 2 Striche.
4. Flöß, die Braut, der Tanz und der Gnuag je ein Strich.

Man merke sich weiter:

1. Ehrligs tötet Flöß und Tanz.
2. Der Belli tötet die Braut.
3. Bei Ehrligs, Gspan, Flöß, Tanz und Gnuag tötet das Höhere je das Niedere.
4. Die Trenta tötet den Gnuag.
5. Der Belli ist das höchste Ehrligs. Er tötet also auch das Ehrligs in der großen Herisau.

Ein guter Trenter behält sich für das zweite Ausspiel, wenn möglich, zwei Wählungen vor, was meistens sehr wertvoll ist.

Zur Klärung des Ganzen benennen wir noch die 16 Zusammenstellungen auf der beigelegten Karte.

1. Gspan 10 (ev. 20 Gnuag), 2 resp. 3 Striche.
2. Trenta, 2 Striche.
3. Belli (und ev. 20 Gnuag), 5 resp. 6 Striche.
4. Flößtrenta 2 und 1 = 3 Striche.
5. Nur 20 Gnuag, 1 Strich.
6. 17 Ehrligs (ev. 17 Gnuag), 3 resp. 4 Striche.

7. Große Herisau, 5 Striche.
8. Tanzrenta, 2 und 1 = 3 Striche.
9. Gspanrenta, 2 und 2 = 4 Striche.
10. Der Jung (und ev. 20 Gnuag), 3 u. 1 = 4 Str.
11. Brauttanz (und ev. 20 Gnuag), 2 u. 1 = 3 Str.
12. Der Bläß (und ev. 20 Gnuag), 3 u. 1 = 4 Str.
13. Kleine Herisau, 3 und 2 = 5 Striche.
14. 17 Tanz und Gnuag, 1 und 1 = 2 Striche.
15. Tanz und Gnuag, 1 und 1 = 2 Striche.
16. Gspan-Trenta, 2 und 2 = 4 Striche.

Wie es einem noch mit dem letzten Strich ergehen kann, zeigt folgendes interessante Beispiel: Einer der Spieler hatte noch einen einzigen Strich und konnte dazu noch ansagen, der andere 9 Striche und den Bellisbollen dazu. Nun sagte er Gspan und Gnuag mit $2 \times 6 + 8$ an. Der andere tötet seine Vorzeigung mit Gspanrenta $3 \times 7 = 21$ und konnte demnach 4 Striche auswischen. Dann wies der erste den Bläß mit Gnuag, der andere schlug ihn mit Herisau (5 Striche). Nun konnte beim nächsten Spiel der andere beginnen, und er wies den Belli. Somit blieb Nr. 1 mit einem Strich auf der Strecke.

Wenn nun zwei Personen anhand dieser Erklärungen das Trenta-Spiel mit den Karten üben, so werden sie es bald loshaben. Wir wünschen diesem Spiel auch in anderen Landesteilen eine recht große Verbreitung. P. S.

En Heimweg mit Hindernisse.

Humoreske in Toggenburger Mundart von J. Hartmann-Scherrer.

Dä Grebe=Goris ist grad am Züniesse gsi, wo dä Umesäger cho ist. Mit em Zylinder i der Hand ist er i dä Stubetür hine gstande ond hät i salbigsvollem Ton sis Sprüchli gseit: „Es ist dä Abraham Meier gestorba, die Hinterlassene möchtet bitte, ihm die lekt Ehr z'erwiese, em Fritignomittag em eis vo Huns.“ — „Jo, jo, 's ist em wohl gange, em Abraham, ond sine Lüte derzue, er ist esang alt ond obhülfsi gsi,“ hät dä Wäli-Hanesli no gemeint.

Dä Grebe=Goris ist in Chaste hindere ond hät ä Gläsli gholt. „Magst no ä Schnäpsli, Hanesli?“ Dä Hanesli hät's gern agnöh, es sig ä hoge Chelti, me mög 's Aufwärme scho verlide. Er ist froh gsi, daß er si Sach usgricht hät, denn es ist em emol ame Ort passiert, daß em 's Schnäpsli vor em Umesäge cho ist, ond mit em Bräle hät er d'Hauptfach vergesse. Erst woner ä Stuck vom Huns eweg gsi ist, händ's em grüest, a wem er eigetli heb wöle umesäge. Dä Hanesli het's no lang beelendet, daß die Sach so under d'Lüt cho ist, es ist em aber 's erst ond 's lektmol passiert.

„Aber gell, Vater, hockst denn nöd ume im schwarze Gwändli ine,“ hät 's Grebe=Gorisse Fräuli gseit, wo sie em Ma vor em Goh dä schwarz Frackbürstet hät. Dä Goris hät dä Zylinder ufgleit ond gemeint: „Jo, i bi ämel alemol no wieder öppe cho.“ 's Kathrili hät e chli gfüzet: „Jo, öppe früener oder spöter, dä Galis Köbeli wird wohl au a d'Veerdigung cho, denn chamer's öppe denke, wie's got.“

Dä Grebe=Goris ond dä Galis Köbeli sind denn

au würkli zämecho, hend em Meiers Abraham die lekt Ehr erwiese ond sind as Totemohl iglade worde. 's ist wacker halt gsi ond sie hend's gern agnöh, ond die warm Suppe ond dä guet Wh hend ihri Sach tue, ond 's ist noh ond noh recht gmüetli worden. Sie händ viel Ähnlichs mitenand gha, die zwee Manne, sind beid umsichtig ond gwehrig Buure gsi, händ viel Bech ond Bode gha ond beid ä großi Familie, ond sind vor ä paar Johre Schwäher worde. S eim Stuck sind's leider enand schüli ähnlich gsi: sie sind nümme gschwind fortcho, wenn's emol ame Ort aghodet gsi sind, ond 's Grebe=Gorisse Kathrili ond 's Galis Köbelis Amergret hend sie scho lang müesse dragwene, elei iz'schlose, wenn d'Mane i Gschäfte hend müesse is Dorf.

D' „Truelüt“ sind noh ond noh ufbroche, ond dä Saal ist langsam leer worde, do hend die zwee Schwäher 's Glas ond 's Dreiergütterli gnöh ond sind no e chli i d'Stube ufeghöcklet. Sie hend gfunde, viel hälter als jek chäm's nümme werde, es fange scho a zuenachte, 's sig gschider, sie wartet bis dä Moo schine. Wie gewohnt hend's denand e chli uskögelet, dä Köbeli hät dä Goris ufzoge weg dä lange Nase, ond dä Goris ist dä Meinig gsi, er wöll lieber ä z'großi Nase als zwei dere Chabisblätter wie er heg.

Öppe um die Zehni hend's d'Sunnewirti ufgeschickt go luege, ob dä Moo scho schine ond ob's no jo halt gsi, ond die ist inecho mit em Bricht, dä Moo sig grad ufgestande, aber halt ond hähl sig's wie en tuusfig. Sie sölet bitti Sorg ha uf em Heimweg. Sie

hend d'Sunnewirti no ufzoge, für sie wär's scho nüt hüt Obet, sie miecht anderi Bei da Rei uf, ihne machi das nüt, sie siget scho bi allerhand Wetter hei.

Da Grebe-Goris ist z'voruz ond da Köbeli ist hinenostipplet. Da Goris hat gemeint: „Weni no mis Steckli bimer het, 's ist scho gad en hähle Chog, me cha si fast nöd erwöhre.“ Da Köbeli hat en usglachtet: „Ebe, ebe, Göris, du heßt halt ä chli ä Chögli.“ Da Goris hat gad nöd viel gseit, er hat müesse zue da Füesse luege. Do uf eimol, wo s' d'ür d'Antrüttigaß uf sind, hat er da Köbeli ghört räsoniere. Wie=ner umelueget, gsieht er, daß da Schwäher am Bode ist ond fluechet ond agiert wie lek. Da Goris goht ordeli zruck ond denkt: I will Sorg ha, daß's mi nöd au no umschloht; wenn denn esang beid um da Bode umechrople woret, wär's gnueg. „Chast nüme uffstoh?“ fröget er da Köbeli, „tuet der näbis weh?“ Da Köbeli aber fluechet: „Da Zylinder, der verdammt Chog. Lueg, daß d'mer deseb chast vom Grind ewegzieh.“ Erst jeh gsieht da Goris, was da Köbeli für ä Frichtig hat. Er ist bim Umsale as Bort anegstoße, do hat's em da Zylinder über d'Dhre abegstrupft. Natürli hat da Goris sis möglichste tue, sin Gspane us dere mißliche Lag z'befreie, ond hat gseit: „Seh, hock emol e chli rüebig!“ hat no, so guet 's gange ist uf dem hähle Bode, feste Stand gfaßt ond a dem Zylinder zoge. Da Köbeli hat gholse, sie hend glachtet ond räsoniert ond zoge ond zoge; aber da Zylinder ist nöd ab Fleck. Da Köbeli hat gjomeret, d'Dhre tüeget em verfluecht weh. Do hat da Goris i sin Fser no fester zoge, daß er au no 's Glichgewicht verlore hat ond uf da Köbeli uegheit ist. „Du alt's Chalb!“ hat da Köbeli räsoniert, „jeh gheißt au no uf mi ue; woll, woll, wenn das d'Sunnewirti gsäch, die müßt näbis.“

Die längst Zit hend die zwee verspätete Kirche=gänger müesse um die isig Gaß umechrople, bis s' wieder of d'Bei cho sind, ond da Goris hat gemeint: „'s ist 's best, i tüeg di süehre, wenn denn emol ame Ort ä oper's Plätzli chunnt, probier i's nomol. Do hani bim Eid fei Stand. Bim erste opere Plätzli ist denn das Fest wieder losgange, aber da Zylinder hat si nöd verrott. Da Köbeli hat gseit: „I glaub, das ist d'Strof, daß i em Zylinder all no d'Angströhre' gseit ha. Jek ist er würkli emol ä Angströhre. Da Goris hat da Köbeli a d'Hand gnoh ond ist mit em hei, sie hend die lezt Hoffnig uf d'Ameregret gset.

's Gali Köbelis Ameregret hat denn würkli erstunti Auge gmacht, wo die zwee alte Knabe cho sind. Sie hat ihre Ma gwüß scho i verschiedene Stadie atrosse, aber eso glich no nie. „'s ist ganz da Gfohr,“ hat sie räsoniert, „worum hockst im schwarze Gwändli inne so lang ume, das ist denn glich nöd da Bruuch!“ Da Köbeli aber hat gseit: „Ebe, ebe, i glaub, 's wär gchider, du worest mer emol us dere choge Angströhre uschelse, statt no lang z'chifse.“ D'Ameregret hat da Maa vom Dfebank in Fensterbank fürebugiert, der sig wenigstens agmachet. Da Köbeli hat si mit beide Hände am Bank ghebet ond d'Ameregret hat agfange zieh. Sie hat alli Chraft müesse awende ond hett da Köbeli gwüß mitsamt em Bank usglupft,

wenn der nöd agmaglet gsi wär. Da Goris ist mit Rat ond Tat bigstande, ond endli isch es ä Rüttchli gange ond nomol eiz, ond uf eimol hat em Köbeli sine Glaze gliichtet i ale Farbe. Der hat sine rote, verschollene Dhre griebe ond gjomeret, ghebet heb's doch glich wie Jse. Da Goris, der hat gemeint, wenn d'Ameregret hett müesse i da jebe hähle Antrüttigaß une stoh statt uf em gsandete Stubeode, hett sie denn au vergebe zoge. D'Ameregret hat das nöd gelte lo, sie trägt halt fei rundi Sohle; weme us em Bett chöm oder us de Sunne use, heg mer sowieso nüd da glich Stand. Da Goris hat denn da Köbeli no e chli gsurt: „Wenn d' e chli die chlinere Dhre hettest, wär's au no besser gange. Glaub da Guger wohl, weme deregi Chabizblätter hat ond die no gschwolte werdet, wie wött's au chöne ring go.“ Aber da Köbeli ist d'Antwort au nöd schuldig blibe. „Bi dir hett halt d'Nase widerhebet, du hettest no die verdämmter Frichtig übercho als ich, din Zingge wär scho versletscht worde.

D'Ameregret hat 's Kasse us em Rohr gholt ond en Henklig Speck ab em Chemi abe, da Köbeli hat zwor gemeint, ä Schnäppli wor besser zum Speck passe, aber d'Ameregret ist da Meinig gsi, es heg da Nschih, sie hebet Schnäppli gnueg gha.

Früh isch denn allerdings nüme gsi, wo da Grebe=Goris hei cho ist, ond 's Kathrili hat kibet: „Rei, nei, 's hat glich au fei Art, so spot hei cho von ere Beerdigung. Me sött denn glich no müesse, was da Bruch ist.“ Aber da Goris hat glachtet ond gemeint: „D' Hauptsach isch, daß's lustig gsi ist.“

D'Abneigig gege d'„Angströhre“ hat denn noch dem Vorfall bim Gali Köbeli natürli ehnder zue=als abgnoh. Jedesmol, wenn er von ere Beerdigung oder vom Obetmohl hei ist, hat er da Zylinder onder da Arm gnoh, wenn er gege d'Antrüti zue ist. Wenn s' en denn usglachtet hend, hat er gseit: „Ebe, ebe, i weiß jek, wie's ist, wenn eim da Zylinder über d'Dhre abegstrupft, ihr chönt's jo selber probiere, wener meinet, 's sig schö.“

Das Patengeschenk.

Eine Leserin schreibt uns:

„Vor kurzem fragte mich ein Bekannter meines Mannes, der unvermutet zur Uebernahme einer Patenschaft eingeladen worden war, was er wohl dem Täufling schenken könne. Ein Sparbüchli? Oder silberne Köffel, wie in alten Zeiten? Ich wollte ihn natürlich nicht zu einer größeren Ausgabe veranlassen, aber ich mußte ihm doch erzählen, welche große Freude wir vor einem Jahr mit dem Paten unseres kleinen Martin erlebt haben.

Ein guter Freund meines Mannes, der lange Jahre in Uebersee gelebt hatte und dort eine Großzügigkeit erlangte, wie wir sie in unseren engen Verhältnissen oft gar nicht kennen, erinnerte sich bei seiner Heimkehr daran, daß ihm mein Mann in jungen Jahren finanziell ausgeholfen hatte. Und da gerade damals unser kleiner Martin zur Welt kam, hatte dieser Freund unseres Hauses sichtlich das Bedürfnis, als Pate etwas Schönes zu spenden. Er wollte sein Geschenk auch in eine gediegene Form kleiden. Geheimnisvoll sagte er uns: „Ein Zukunftsgeschenk soll der kleine Martin von mir bekommen.“ Und nun hörten wir, daß der Pate dafür sorgen wollte, daß Martin einmal bei seiner Volljährigkeit ein kleines Kapital ausbezahlt erhält, das ihm bei seiner weiteren Ausbildung nützlich sein kann.

Mein Mann und ich hatten gar nicht gewußt, daß man in Form einer besonderen Ausbildungsgeld-Versicherung auf einen solchen Zweck hin arbeiten kann, wobei sich die Zahlungen auf viele Jahre verteilen lassen. Wir Frauen, die wir so oft von der Zukunft unserer Kinder träumen, empfinden eine tiefe Freude, wenn sich neue Möglichkeiten bieten, sinnvoll an der Gestaltung der Zukunft unserer Kinder zu arbeiten.